



Liudger

Essen-Werden am ersten Sonntag im September: Die Straßen sind festlich mit Fahnen geschmückt, Menschen sind unterwegs, festlich gekleidet, Priester und Bischöfe finden sich ein, Messdiener stellen sich in einer langen Reihe auf. Die Ludgerus-Prozession formiert sich, um den Schrein des Heiligen durch den Ort zu tragen. Die Ludgerus-Prozession ist eine Jahrhunderte alte Tradition. In jedem Jahr wird der historische Schrein aus der Schatzkammer geholt und die Reliquien werden in einem feierlichen Gottesdienst in die Basilika getragen. Von dort aus geht es dann durch die Werdener Straßen.

Liudger starb vor 1200 Jahren auf einer Visitationsreise in Billerbeck. Vier Jahre zuvor war er zum ersten Bischof des neu gegründeten Bistums Münster geweiht worden, ein knappes Jahr war vergangen, seit die Klosterkirche in Werden geweiht worden war. Es ist nicht ganz sicher, in welchem Jahr Liudger geboren wurde, es war etwa im Jahr 742, sein Todesdatum jedoch ist genau überliefert, es war am Morgen des 26.3.809. Für die Menschen im Mittelalter war ganz klar: Im Tod wird man neu geboren für den Himmel - und dieser Tag ist wichtiger, als der Tag, an dem das irdische Leben begann.

Als Kind einer wohlhabenden Familie wurde er im Kloster Utrecht erzogen, und dort soll er schon bald mit Baumrinde und Tinte „Buch und schreiben“ gespielt haben. - Ein Bücherfreund also.

Ganz leicht ließ sich die Vorliebe für Bücher sicher nicht mit seinem späteren Leben als Missionar vereinen. Unruhige, von Zerstörung und Kriegen geprägte Zeiten waren es, in denen Liudger den christlichen Glauben in Friesland verkündete. Vielfach wurden die Menschen damals „zwangsmissioniert“, sie wurden getauft, weil ihre Herren sich taufen ließen. Ob sie den Glauben an den dreifaltigen Gott wirklich im Herzen trugen, interessierte nicht. Das biblische Wort „Wer glaubt und sich taufen lässt ...“ spielte nicht überall eine Rolle, und die Taufe war oft eher ein Akt der Politik, als des persönlichen Glaubens.

Liudger, aus dem Hochadel stammend, war entschlossen, ein Leben lang als Missionar die Botschaft vom Heil zu den Menschen zu bringen und sie für Gott zu gewinnen. Der Glaube war ihm so sehr Lebensinhalt, dass er in die Fremde ging und große Strapazen auf sich nahm. Karl

der Große schickt ihn zur Mission ins Münsterland, wo er später der 1. Bischof wird. Er gründet Gemeinschaften von Klerikern, von denen die Mission ausgeht.

Die Abtei Werden wird auf seinem eigenen Besitz errichtet, es wird berichtet, dass er im dichten Wald in der Nacht unter einem Baum betete. Es brach ein Unwetter herein. „Als Liudger und seine Gefährten im Morgenlicht aufstanden, sahen sie, wie der Wald hier entwurzelt war, und der Platz für die Klostergründung weit genug ausreichte“, sogar der Grundriss war gekennzeichnet. Liudger bestimmte den Ort, wo er gebetet hatte, zu seiner Grabstätte, zum „Ort seiner Auferstehung“.

Nicht jedem, der am ersten Septembersonntag an der Prozession in Werden teilnimmt, ist wohl klar, dass das, was Liudger und andere Missionare seiner Zeit verkündet haben, unseren Glauben und unser Leben bis heute prägt. Der Glaube an Gott wird zur „Herzenssache“ und die Menschen entdecken einen Gott, der sie persönlich meint und der keine Menschen- oder Tieropfer annimmt, sondern unblutig selbst das Opfer sein will, das den Menschen rettet. Gott ist ein Gott der Liebe, und das Christentum denkt, lebt und liebt von der Auferstehung her.

Mechthild Börger